

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1858

5.9.1858 (No. 209)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 3. September.

N. 209.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufspreise: die gepaltene Zeitungs- oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1858.

Karlsruhe, 4. September.

Seine königliche Hoheit der Prinz Georg von Preußen sind heute Mittag zum Besuch der großherzoglichen Familie dahier eingetroffen und im großherzoglichen Residenzschloß abgestiegen.

Deutschland.

Karlsruhe. (Das Karlsruher Lyceum. I.) Die diesjährige Beilage zum Programm des hiesigen Lyceums enthält, wie gemeldet, eine aus gedruckten und ungedruckten Quellen geschöpfte Geschichte der im Jahr 1724 aus Durlach hieher verpflanzten Mittelschule, verfaßt durch den Direktor der Anstalt, Geh. Hofrath Dr. Bierdort. Dem vielen Interessanten, das diese schulgesehichtliche Monographie schon in ihrer ersten Hälfte bietet, entnehmen wir Folgendes:

Die Geschichte der Anstalt ist in eine äußere und eine innere eingetheilt und umfaßt zwei Perioden; die erste bildet die Geschichte der Anstalt von ihrer Gründung in Durlach (1586) an bis zu ihrer Verlegung nach Karlsruhe 1724. Das Programm gibt die Geschichte der ersten Periode. Nach dem Tode des Markgrafen Karl II. im Jahr 1577 trat eine vormundschaftliche Regierung ein für seine drei minderjährigen Söhne Ernst Friedrich, Jakob und Georg Friedrich. Die Vormünder widmeten der in Durlach bestehenden Gymnasialanstalt, deren Anfänge in die Zeit vor der Reformation fallen (Einleitung S. 6 ff.), deren kräftigeres Aufblühen aber erst mit der Einführung der Reformation unter dem Markgrafen Karl II. beginnt, ihre besondere Aufmerksamkeit. Aus dieser frühesten Zeit finden sich nur vereinzelte Nachrichten (S. 9 ff.). Noch während jener Vormundszeit 1583 wurde die aus früherer Zeit stammende Anstalt dahin erweitert, daß sie die zum Besuch einer Universität nöthigen Vorkenntnisse geben, den Besuch derselben abzurufen, und für Theologie Studirende möglichst ganz entbehrlich machen sollte (S. 14). Im Jahr 1584 erreichte der älteste der drei Brüder, Markgraf Ernst Friedrich, die Volljährigkeit, und er war es, unter welchem im Jahr 1586, nach Vollendung des Gymnasialbaues, die nun beträchtlich erweiterte Mittelschule und das damit verbundene theologische Kontubernium oder Konviktorium eröffnet wurde. Zehn Lehrer wirkten an der nun eröffneten Schule. Leider sind die Akten über die Geschichte derselben unter Ernst Friedrich in den späteren Verberungskriegen verloren gegangen. Markgraf Georg Friedrich (seit 1604) widmete der Anstalt treue Pflege, leistete 1000 fl. jährlich aus Staatsmitteln zu Stipendien für 40 Schüler, jedes mit 15—35 fl., und empfahl in seinem Testament vom Jahr 1615 die Erhaltung und Pflege der Anstalt. Es folgten die Zeiten des 30jährigen Kriegs, verberblich auch für diese Anstalt. Beim Vordringen der Desterreicher in diese Gegenden flohen die meisten Gymnasiallehrer, wenige nur kehrten zurück; der Bestand der Anstalt war nicht selten bedroht (S. 21). Besonders verberblich waren für dieselbe die Folgen der Schlacht bei Nordlingen, die abermals die Desterreicher in diese Gegenden führte, sämtliche Lehrer und die meisten Schüler in die Flucht trieb, und die Anstalt so herabbrachte, daß sie auch nach dem dieser Sturm vorübergezogen war, sich doch während der Dauer des Kriegs nie mehr recht erholen konnte. Erst im Jahr 1650, nach der Rückkehr des Markgrafen Friedrich V. aus seinem zuletzt in Basel verlebten Exil, traten wieder bessere Zeiten ein. Da der Staat selbst tief erschöpft war, so

musste man sich an die öffentliche Mildthätigkeit wenden; die Pfarrer mußten zu einer Landeskollekte für die Wiederherstellung der Durlacher Schule ermuntern; sie ertrug nur 2000 fl. Kärglich floßen die Unterstüßungen aus Staatsmitteln. Doch hob sich unter Friedrich VI. die Anstalt auf eine Höhe, die sie vor dem 30jährigen Kriege nicht erreicht hatte. Neue Hemmnisse für ihr Gedeihen brachten die Kriege mit Frankreich seit 1674, insbesondere der orleanische, „der dem Gymnasium die tiefste Noth bereiten sollte, von der es je heimgejucht worden ist“ (S. 31 ff.). Durlach wurde (6. Aug. 1689) verbrannt durch die französischen Banden unter Melac. Fünf kleine Häuser waren stehen geblieben; in einem derselben begann auf das Verlangen Friedrichs VII. ein Lehrer den lateinischen Unterricht wieder. Für einen neuen Gymnasiumsbaub ließ er Vorarbeiten machen. Bald hob sich die Anstalt wieder, allein sein Sohn Karl Wilhelm that weniger für dieselbe, und es traten sogar unter ihm finanzielle Beschränkungen ein. Derselbe war bekanntlich auch der Gründer von Karlsruhe, und wünschte das ganze Gymnasium in die neu ersiehende Stadt zu verlegen (S. 41 ff.). Dieser Plan wurde auch ausgeführt; in Durlach blieb nur noch ein Pädagogium mit 2 Lehrern. — Dies der Umriss der äußeren Geschichte der Anstalt während ihres Bestehens in Durlach.

Heidelberg, 2. Sept. Wir wurden heute von einem Brandunglück bedroht, das aber durch die schnell herbeigeeilte Hilfe, namentlich durch das rasche Einschreiten unserer Feuerwehr, noch glücklich abgewendet wurde. In einem Kellerraum unter der Werkstätte eines hiesigen Schlossermeisters waren nämlich die dort aufbewahrten Hobelspanne und Steinkohlen, wahrscheinlich durch einen beim Schmieden durch das offen stehende Einzieghoch hinabgefallenen Feuerfunken, in Brand gerathen. Da die Hilfe rasch bei der Hand war, so ist der entstandene Schaden gering.

Gr. Wertheim, 2. Sept. Die Prüfungen am hiesigen Lyceum wurden in den letzten Tagen durch den Hrn. Professor Geh. Hofrath Bähr aus Heidelberg vorgenommen, und wie man vernimmt, hat sich derselbe sehr lobend über den Erfolg ausgesprochen. Zum Schluß brachten gestern Abend die Schüler der höheren Klassen dem großh. Hrn. Kommissär einen solennen Fackelzug, wobei einer der Abiturienten denselben für sein, der jugendlichen Jugend bewiesenes humanes Benehmen und freundliches Entgegenkommen dankte. Ein Hoch auf den Hrn. Kommissär wurde von den sämtlichen Schülern des Lyceums, deren Zahl im abgelassenen Semester 155 betrug, mit Begeisterung aufgenommen.

Wosbach, 3. Sept. Vor drei Tagen ist nun Hr. Oberbaurath Keller aus Karlsruhe, dessen Anknüpfung mit großem Verlangen entgegensehen wurde, hier angekommen, um wegen Feststellung der Eisenbahnlinie von hier aus über den Neckar die nöthigen Vermessungen vorzunehmen. Die ganze Gemeinde ist dadurch in freudige Bewegung versetzt und der großh. Regierung zu hohem Dank verpflichtet, daß sie so bald und so ernstlich die Sache in Angriff genommen hat. Sicherem Vernehmen nach scheint nun nämlich die Herstellung der Eisenbahn wenigstens einmal bis hieher in gewisser Aussicht zu stehen und auch so ziemlich entschieden zu sein, daß wir einen Bahnhof bekommen. Man hat sogar in letzterer Beziehung die Gemeinde ihre Wünsche aussprechen lassen, und diese gehen dahin, daß nicht bloß ganz in die Nähe der Stadt (wie das eine Projekt ist), sondern in diese selbst hinein der Bahn-

hof verlegt werde, wozu auch bereits ein Plan entworfen ist. Ueber den Fortgang der Sache hoffe ich Ihnen bald wieder weitere günstige Mittheilungen machen zu können.

Baden, 4. Sept. Für das Rennen am 5. Sept. haben einige H. P. Pferdebesitzer ihren Rücktritt erklärt und 100 fr. Neugeld bezahlt, wornach unsere gestrige Mittheilung zu berichtigen. Nämlich für den Preis der deutschen Bundesstaaten Baron v. Viel mit Cordez, Pizarro, und Columbus; Graf Hahn mit Jubith und Golden Pipin. Für den Preis von Frankreich: Cosmopolite, La Sarihe, Adrianople, Centre St. Gris, Noble, Souvenir, Braine, Seigneurie, Mitrailles, Riß me not, Trovatore, Cagliostro, St. Salvador, Pelerin, Le Mulâtre, Phöbus, Fort a Bras, Attica und Sir de Franc Voisy.

Von der Acher, 3. Sept. Einer der niedersten Schwarzwaldpässe ist der Ruchstein zwischen dem Kappelerthal und dem Baiersbrunnenthal. Auch bietet derselbe die nächste Verbindung der badischen Rheinthalbahn mit dem Württembergischen, zunächst mit dem Oberamt Freudenstadt und den hinter diesem gelegenen Oberamtsbezirken Oberndorf, Sulz, Horb, dann dem Hohenzollernschen u. s. w. Eine Ruchsteinstraße verbindet Landfröche, die durch die Natur darauf angewiesen sind, ihre Produkte gegenseitig auszutauschen. Sie ermöglicht die Abfuhr des Holzes aus einem unüberschaubaren Waldgebiete und der vortrefflichen Bau- und Haussteine, welche in unerhöplicher Menge gleichsam schon von der Natur zubereitet in diesen wilden Bergen überall aufgehäuft sind. Diese Vortheile bewogen die zunächst beiheligen Gemeinden Seebach, Ottenhöfen, Furschenbach, Kappel, Oberachern und Achern schon im Jahr 1817, die gegenwärtig noch bestehende Straße herzustellen. Dieselbe kostete von der Hagenbrück (zwischen Ottenhöfen und Seebach) bis auf den Ruchstein 3660 fl. Mit einem so geringen Aufwand ließ sich keine Straße herstellen, die nach jetzigen Begriffen und nach den jetzigen Bedürfnissen genügend sein könnte. Ueberdies hat sie Steigungen bis zu 19 Prozent und kann mit aller Mühe und großen Kosten kaum in fahrbarem Zustand erhalten werden. Bald drangen deshalb die obengenannten Gemeinden, welchen sich dann auch die Gemeinde Waldalm angeschlossen, um so mehr auf die Herstellung einer neuen bessern Straße, als sich trotz jener Unvollkommenheiten doch ein nicht unbedeutender Verkehr gehalten hatte. Die beschaffigen Petitionen und Verhandlungen dauerten ohne Unterbrechung bis in die neueste Zeit fort, wo endlich so viele Mühe und so viel beharrlicher Eifer mit dem schönsten Erfolge belohnt wurden. Das großh. Ministerium des Innern übernahm gegen einen von den Gemeinden geleisteten Beitrag von 12,300 fl. den Bau einer neuen Straße auf den für Unterstüßung der Bijnalwege bewilligten Fond (Juli 1857). Noch im November v. J. wurde der Bau begonnen und in wenigen Wochen, bis Mitte Oktober, wird derselbe dem Verkehr übergeben werden können. Es wird dieser, wenn auch nicht alle sanguinischen Hoffnungen erfüllt werden, doch ein ziemlich bedeutender und den gebrachten Opfern entsprechender sein. Die Straße selbst hat nicht mehr als 7, weiter oben meist nur 4 Prozent Steigung und bietet, indem sie sich, um die nöthige Entwicklung zu gewinnen, allen Bindungen des Gebirges anschmiegt, selbst ein malerisches Bild dar, wie sie reichliche Gelegenheit zu schönen Ausblicken ins Thal und Gebirge und in die herrliche Rheinebene gewährt. Was die Fortsetzung der Straße ins Württembergische betrifft, so hat die k. württem-

Ein Harz-Märchen. *)

Im Sommer des Jahres 1850 machte ich mit einem etwas ältern Freunde eine Reise durch das Harzgebirge. Mein Freund war damals Hauslehrer in Wolfenbüttel, und ich Primaner des Gymnasiums zu Rinteln an der Weser. Auf dem Wege von Blankenburg nach dem Ziegenkopf erzählte und der Führer, den wir zu Blankenburg in der „Sonne“ genommen hatten, folgendes Märchen:

Es mögen nun 70 oder 80 Jahre her sein, da kamen zwei junge Bursche, so wie Sie sind, Schüler oder Studenten, in das Dorf Schierke, das unter dem Brocken liegt. Es war der heilige Sylvesterabend, so um 8 Uhr, da traten sie in die Stube. „Guten Abend, Herr Wirth“, sagten sie, „können wir wohl heut Nacht hier bleiben?“ Der Wirth sagte: „Meine jungen Herren, Gelas hab' ich nicht, das Haus ist eng und ich bin nicht dazu eingerichtet; aber heut Abend ist der heilige Sylvesterabend und da ist die ganze Nacht durch diese Stube hier hell und warm und da könnt Ihr ja am Ofen sitzen.“ — Da rückten sie Stühle an den Ofen und lehten den Kopf an die Wand. Als es gegen Mitternacht ging, gegen 10 Uhr, kamen Leute, Einer nach dem Andern, und lehten sich an die Tische, ließen sich zu trinken geben und steckten die Pfeifen an. Und so kamen ihrer immer mehr, bis die Stube voll war von den Besuchern bis an den Ofen. Da sah der alte Großvater von 80 Jahren und um ihn die kleinen Kinder. Er sagte: „Ach nun bin ich 80 Jahre alt und es ist wieder Sylvesterabend. — ach, was bin ich so traurig!“ — Die jungen Herren, die noch am Ofen saßen, hörten Das und fragten: „warum denn Das, Großvater?“ — „Ja“, sagte er, „auf dem Appellenberge, der unter dem Brocken ist, wachsen in jeder Neujahrsnacht um die mitternächtliche Stunde drei weiße Blumen, und wenn man eine pflückt, ohne zu sprechen, so kann man einen Wunsch thun und er wird erfüllt. Seit meinen jungen Jahren habe ich mir schon vorge-

nommen, hinauf nach den Blumen zu gehen; aber Jahr um Jahr ist schon hingegangen, und nun — bin ich alt zum Sterben und werde wohl nie mehr hinaufkommen. — Darum bin ich so traurig!“

Da sahen sich die beiden jungen Herren an, standen auf und gingen zu dem Wirth. „Herr Wirth“, sagten sie, „hier in der Stube wird es uns zu heiß, wir wollen einen Augenblick vor die Thür gehen; wenn die Leute erst fort sind, könnt Ihr uns ja eine Streu an den Ofen legen, dann wollen wir noch schlafen.“ — Und wenn die Thür schon zu sein sollte, dann wollen wir sagen: „Die beiden Frankfurter sind da.“ — Der Wirth sagte, es wärs gut, und sie gingen hinaus.

Da gingen sie den Weg an der Bode hinauf und zuletzt über das gefrorene Eis und so in den Wald hinein und immer bergan. Keiner sprach ein Wort, und es ward ihnen bang ums Herz. Der Mond schien ganz hell, die Tannen standen in Schnee und Eis und rührten sich nicht. — Sie mochten wohl eine Stunde gestiegen sein, da standen sie oben auf dem blanken Schneefelde. Sie lehten sich Jeder an eine Tanne. Da schlugs unten, weit unten im Thale, zwöfi. Die Eisbede blinkte und blante, und da war es als schöffe ein Strauß. Langsam hob sich's aus dem Grunde und drei Spigen glänzten heraus. Es wuchs, es wuchs mit Blättern, Stiel und Blüten; drei weiße Blumen wie von Silber und Edelstein. Und wie sie ruhig auf dem blanken Grunde standen, da traten die beiden mit schwerem Herzen heran und brach Jeder eine Blume und steckte sie an die Brust — die andere verschwand und die zwei Burschen gingen bergab, bis sie zu dem Wirthshause kamen. Der Wirth war schon zu Bett gegangen; da sagten sie: „Die beiden Frankfurter sind da“; er machte ihnen auf und sie legten sich auf die Streu am Ofen. Aber sie konnten nicht schlafen, und Einer fragte den Andern: „Was willst Du nun thun?“ — Der Eine sagte: „Ich will in das Mittelthal gehen und die Prinzessin Ilse sehen, die im Mittelthal wohnt.“ Der Andere sagte: „Du Thor, das ist ja eine rechte Narrheit; geh mit mir, ich gehe ins Bodehthal, nach der Didiamsöhle, und will mir Gold und Schätze holen.“ „Rein“, sagte der, der ins Mittel-

thal wollte, „ich muß die liebe Prinzessin sehen, ich kann's nicht lassen.“ — Und da trennten sie sich am frühen Morgen, der Eine zog hinunter, nach Blankenburg zu, bis ins Bodehthal, und der Andere hinauf in Mittelthal. Es war schon spät am Nachmittag, daß die Sonne untergehen wollte, als er vor dem Mittelthal angekommen war. Er befann sich nicht lange, und schlug mit seiner Blume an den Felsen. „Wer hört mich in meiner Ruhe?“ Klang es traurig von Innen heraus. „Ich bin's“, sagte der Wanderer, „ich will hinein und die liebe Prinzessin Ilse sehen.“ „Ach“, rief eine süße klagende Stimme heraus, „was willst Du mich sehen? Geh“ hinunter nach der Didiamsöhle, da kannst Du Gold und Kleinodien gewinnen; wer mich aber sieht, der ist sein Lebtag unglücklich.“ — „Laß mich ein, laß mich ein“, rief der Wanderer, „ich muß Dich sehen, Du schöne, Du liebe Prinzessin.“ Da ging der Felsen auseinander und er stand innen. Das war eine wunderliche Pracht, tausend Lichter brannten, an den Wänden hingen seidene und sammetne Tücher und Edelsteine und Gold dazwischen. In der Mitte stand ein goldener Thron und darauf saß die Prinzessin Ilse und um sie saßen Minister, Damen und hohe Herrschaften. Die Prinzessin saß in strahlender Schönheit und in ihrem braunen Haar lag ein Kranz von Tannenreis und weißen Rosen und ihr Auge sah traurig an den Boden. Der Wanderer stürzte hin, fastete ihre Hand und wollte ihr ins Auge sehen. Da krachten die Felsen, es brach, es sank — und er stand wieder draußen, allein in der Winternacht, vor dem Mittelthal und befann sich, wie nach einem Traume. Traurig ging er weiter, und sang leise vor sich hin, und der Mond schien auf seinen einsamen Weg. Da begegnete er seinem Freunde; der kam aus dem Bodehthal. Er schleppte schwere Säde und hatte Put und Tasche voll. „Ich bin in der Didiamsöhle gewesen“, sagte er, „und der schwarze Zwerg hat mir gegeben, so viel ich wollte und tragen mochte. Wie ist es Dir denn gegangen?“ „Ach“, sagte der, „ich habe die Prinzessin Ilse gesehen und will jetzt einsam durchs Land ziehen.“ — „Wilst Du nicht mit nach Frankfurt?“ fragte der. „Rein“, grüßte mir Alle dabei und lebe wohl!“ — Da trennten sie sich.

*) Aus Julius Rodenberg's „Kleine Wanderchronik.“

bergische Regierung übernommen, den bestehenden Weg angemessen verbreitern zu lassen. Es besteht aber allgemein der Wunsch, daß man sich darauf nicht beschränken, sondern daß man bei dieser Gelegenheit zugleich eine Verlegung derjenigen Begradung, welche etwa eine Stunde lang auf der Winterseite läuft und im Winter schwer zu passieren ist, auf die Sommerseite vornehmen möge. Königl. württembergische Ingenieure, welche in der letzten Zeit in der Gegend gesehen wurden, erweckten die freundliche Hoffnung, daß deren Regierung diesem Wunsche gerecht zu werden willens sei. Möge sich diese Erwartung bestätigen!

Niegel, 2. Sept. (Fr. 3.) Der kürzlich verstorbene Dr. Merian-Burkhardt in Basel hat bekanntlich testamentarisch verfügt, daß seinen sämtlichen Schuldnern ein Jahreszins zu erlassen sei. Den Zehntpflichtigen hiesiger Gemarkung, die das Ablösungskapital bei dem seligen Herrn angeschlossen haben, verschafft diese letztwillige Verfügung den bedeutenden Nachlaß von ungefähr 1600 fl., was eine freundliche und dankbare Kundgebung veranlaßt.

Vom Schwarzwald, 3. Sept. (Zur Industrieausstellung. VI.) Der Saal Nr. 8 ist bezüglich seines Inhaltes nur eine Fortsetzung des vorigen, indem er Posamentierarbeiten, Pugsachen, und Möbel zur Anschauung bringt. Er zeichnet sich aber nichtdeftoweniger durch die Neuheit und große Mannichfaltigkeit der ausgestellten Gegenstände aus den genannten industriellen Gebieten sehr vorteilhaft aus. An Posamentierarbeiten haben J. M. Armleder und Franz Delisle von Donaueschingen sehr Vieles und wirklich Ausgezeichnetes aufgestellt. Wir heben besonders hervor, und zwar von Armleder: Ein Paar Vorhanghalter zu 2 fl. 24 fr.; ein Stück ditto zu 2 fl. 24 fr.; ein Paar Vorhanghalter mit Quasten zu 2 fl. 24 fr.; ein Stück ditto zu 2 fl. 12 fr.; drei Musterarten; drei ditto mit Quasten; eine ditto mit Kordeln; zwei Karten Ambraffemuster zu 3 fl. 30 fr.; einen wollenen Glockenzug zu 5 fl. 30 fr.; einen ditto mit seinem Gold, Preis 6 fl. 30 fr.; zwei verschiedene Vorhangquasten; ein Monte Gimpelmuster und Möbelborten; ein ditto; ein Paar blauweiße seidene Armhalter, Preis 8 fl.; ein Paar rote, seidene Vorhanghalter, sein Gold, Preis 16 fl. (Alles vortreffliche Arbeit). Von Delisle: einen blauweißen Glockenzug zu 12 fl.; ein großes und schönes Sortiment von verschiedenen Posamentierarbeiten. Ferner sind bemerkenswerth: ein Glockenzug von Kaver Schelble in Donaueschingen zu 1 fl. 48 fr.; ein Stück Seidensträußen zu 11 fl. 30 fr. von demselben; ein Sesselüberzug zu 4 fl. von Stephanie Scherle in Billingen; ein ditto zu 4 fl. von derselben; ein Wandbord von derselben; zwei gestickte Bettdecken zu 20 fl. von Albertine Müllenberg in Billingen; vier gestrickte Kinder Röschchen, per Stück 30 fr., von derselben; zwei gestrickte Nachttisch-Teppiche, per Stück 1 fl., von derselben; ein Tischteppich, gehäkelt, von Karoline Fischer in Billingen, Preis 20 fl.; ein gestrickter Fußteppich von Elise Maier in Billingen, Preis 3 fl. 30 fr.; eine gestrickte Bettdecke von Frau Saur in Billingen; 50 Ellen einfach Figurband, Grundfaçon, per Basler Elle zu 27 fr., von Johann Schilling in Billingen; ein Kinderleidchen von Glanzfaden, von Theresie Wittum in Billingen, Preis 3 fl. 30 fr.; zwei Armbänder von Regina Glas in Furtwangen zu 36 fr.; eine gehäkelte Serviette von Elise Maier in Billingen, Preis 5 fl.; ein weißes, gesticktes Sackuch von Frau Wehrle in Billingen, Preis 44 fl.; ein Spieltäschchen zu 4 fl. 30 fr., und ein Tabakbeutel zu 12 fl. von Theresia Wittum in Billingen; dann eine Partie feine Frauenarbeit aus Billingen (weibliche Erziehungsanstalt). Alle die aufgezählten Frauenarbeiten sind durchgehends sehr schöne und rühmliche Zeugnisse für die vortreffliche Einwirkung der weiblichen Lehranstalt auf die Erziehung der weiblichen Jugend. An Schreinerarbeiten sind in diesem Saale aufgestellt: Ein Chiffonier von Joseph Flaig in Billingen; ein ditto von Sebastian Neugart in Triberg; ein Buffet aus Nußbaumholz von Anton Glas in Billingen, Preis 50 fl.; ein ditto von Sebastian Neugart in Triberg; eine Schreibkommode von Joseph Flaig in Billingen zu 45 fl.

So erzählt mein Führer. — „Und wer meinen Sie, fügte er hinzu, daß diese beiden gewesen sind? Der in der Diamantöhle war, das war Rothschild, und der die Prinzessin Ise gesehen hat, das war Göthe.“

Das Kadeßky-Denkmal.

Kürnberg, 30. Aug. In der Burgschmiet-Lenz'schen Erzgießerei ist gegenwärtig das nach Prag bestimmte Kadeßky-Denkmal dem Publikum zur Besichtigung aufgestellt, ehe es an den Ort seiner Bestimmung abgeht. Die vollkommen zusammengestellte Soldatengruppe — Grenadier, Jäger, Artillerist, Trotter Scharfschütze, Husar (Ungar), Matrose, Ulan, Grenzer (Kroate) — macht einen gewaltigen Eindruck. Diese acht markigen, kolossalen Gestalten mit den ledernen Gesichtern, denen der verschiedene Nationaltypus aufgeprägt ist, mit ihrer bis ins Kleinste naturgetreuen Bekleidung und Bewaffnung, treten uns in dem gegen die Größenverhältnisse des Denkmals anscheinend kleinen Raum der Gießhalle mit fast erschreckender Wahrheit vor das Auge. Man glaubt jeden Augenblick den Jubelruf dieser begeisterten Krieger für ihren Feldherrn, den sie nach der Sitte der alten Römer auf dem Schilde erheben, hören zu sollen. Kadeßky selbst, in der Linken die Fahne, in der Rechten den Kommandostab haltend, müssen wir einzelnstehend bewundern, da seine Vereinigung mit der Kriegergruppe hier zu viele Schwierigkeiten bieten würde. Der Fuß ist in allen Theilen untadelhaft ausgefallen, und die geniale Idee der Gebrüder Marx ist in treuester Weise in Erz verwandelt. Neben dem Namen des vereinigten Burgschmiet muß der seines Schwiegersohnes und thätigen Kunsthilfen Lenz rühmend genannt werden; und dieses Meisterwerk, dessen Vollendung ihm anheimfiel, wird unzweifelhaft auch ihm in der Kunstwelt eine ehrenvolle Stelle sichern. Die Zeit, welche die Herstellung des Denkmals in Erz erforderte, erstreckt sich auf 2 1/2 Jahre. Bestellt wurde es von dem Kunstverein in Böhmen; die Mittel zur Ausfüh-

(sehr schön); ein Schreibkommodchen von Wilhelm Fischer in Billingen zu 11 fl.; ein Arbeitstischchen aus Palisander von Konstantin Hummel in Böhrenbach zu 22 fl.; ein Tischchen aus Nußbaumholz von Ammon Neugart in Triberg zu 50 fl.; ein Klavier von 6 1/2 Oktaven aus Palisanderholz von Franz Ummerhofer in Billingen (rühmlich bekannt); eine Schatulle (Palisander) von Roman Hülser in Thennenbronn, A. Triberg, zu 13 fl. 30 fr. (recht hübsch); eine ditto, eingelegt, von Johann Rießer, Sohn, in Dittishausen, A. Neustadt, zu 10 fl. 20 fr.; eine Etagere mit einem Blumenkranz aus Leder von Frau Förderer in Billingen (sehr hübsch); eine Etagere von Luise Scherle in Billingen 12 fl.; ein Vogelkäfig mit Blumentisch aus Knorrenholz von Kaver Bold in Niederwinden bei Waldkirch, Preis 25 fl. (eine eigene Genialität). Von demselben sind noch vorhanden: Eine Etagere zu 30 fr.; ein Schweizerhäuschen (Barometer) zu 2 fl. 42 fr.; eine Eremitage zu 2 fl. 18 fr., und zwei Etagere à 36 fr. (alles von Knorrenholz); ein Denshirm von Theresia und Josephina Maier in Billingen zu 40 fl. (eine Prachtarbeit); ein Strickföhrchen aus Nußbaum und Ahorn von Martin Fischer in Billingen, Preis 7 fl.; ein Spiegel mit verzierter Goldrahme von Joseph Oberle in Billingen, Preis 29 fl.; zwei Spiegel mit faconirten Goldrahmen von demselben, à 21 fl.; drei Sessel von Nußbaumholz, gepolstert von Feld, von Wilhelm Jörgler von Dbereschach; ein Bilderrahmen aus Nußbaumholz von Ludwig Schleicher, Lehrling bei Kav. Kiegger in Billingen, Preis 14 fl.; ein Spinnrad von Joseph Ummerhofer in Billingen, Preis 6 fl. 30 fr.; ein ditto, schwarz, von Mathias Lehmann in St. Georgen; ein ditto, schwarz, von Kühner in Böhrenbach, Preis 18 fl.; ein ditto von Müller in Steuburg zu 4 fl. 30 fr.; ein Schnellhappel von Joseph Baumgärtner in Frohnschwand, A. St. Blasien, zu 2 fl. 6 fr.; ein ditto, schwarz, von demselben, Preis 1 fl.

Vom Schwarzwald, 3. Sept. Welches hohe Interesse Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin an unserer Industrieausstellung zur größten Freude des Schwarzwaldes nahmen, beweisen außer dem dreimaligen Besuch derselben die wahrhaft fürstliche Theilnahme an der damit verbundenen Lotterie mit 1000 Loosen und die vielen Industriegegenstände, welche Ihre Königl. Hoheiten zu Eigentum auswählten gerührt. Von diesen ausgewählten Gegenständen sind uns zur Zeit nur einige bekannt, welche wir hier namhaft machen wollen: Ein schöner Regulator von Stocker in Billingen, eine Uhr von Spediteur Ph. Haas, eine Antefuhr von J. G. Pfaff, und ein Panamahut von A. Weisser, sämtlich von St. Georgen. Die Ausstellungskommission überreichte Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin in kurz vor Höchstfrist Abreise einen Outacher Hut, welchen die allgeliebte Landesmutter nicht allein anzunehmen und sogleich auf die Reise zu gebrauchen die Güte hatte, sondern Höchst dieselbe beehrte auch den Fabrikanten Fischer von Triberg mit einer Bestellung drei weiterer Schwarzwälder Hüte. Auch Se. Königl. Hoheit der Erbprinzessin wird mit Geschenken aus der Industrieausstellung von seinen erhabenen Eltern überaus reich werden, da Höchst dieselben das elegante Kinderchaischen von Flaig und Laite in Billingen, sowie ein sehr niedliches Strohhütchen von der Gesellschaft Haller und Trischeler in Lenzkirch hiezu auswählten. Der Jubel des Schwarzwaldes über diese fürstlichen Kundgebungen ist unbeschreiblich, und der Schwarzwald ist stolz darauf, in seiner Industrieausstellung den erhabenen Landeseltern und Höchstihrem vielgeliebten Sohne eine recht schöne Freude bereitet zu haben.

Von der Brigach, 2. Sept. So eben verkündet uns der Donner der Geschütze und das Läuten der Glocken die Abreise unseres hohen Fürstenpaares von Billingen, welches am 31. August dort eingetroffen war, um dem ersten und einzigen Feste in seiner Art, dem Feste des Friedens und der Einigkeit, das durch die Industrieausstellung seit dem 22. August gefeiert wird, die schönste Weihe zu geben. Wer während dieser zwei Tage dort gewilt, konnte sich leicht überzeugen, welche Liebe, welche Treue gegen das hohe Fürstenpaar der Wälder in seinem Herzen hegt; wie huldvoll Hochdasselbe die weitpfeifenden Jubelrufe entgegennahm und welch huldreiche Beschützer die Schwarzwälder Industrie hat. Möge uns bald das Glück

ung wurden größtentheils vom Kaiser von Oesterreich, welcher 100 Zentner Metall (meist von sardinischen, durch Kadeßky eroberten Kanonen) dazu bewilligte, und durch die reichen Beiträge der gesammelten österreichischen Armee beschafft. Das Ganze erforderte 150 Zentner Metall. Das Monument ist bis zur Spitze der Fahne circa 23 Fuß hoch und kommt auf ein Piedestal von 14 Fuß Höhe. In ungefähr 14 Tagen wird Dr. Lenz dasselbe nach Prag senden und zu dessen Aufstellung sich selbst dahin verfügen. Der Tag der feierlichen Enthüllung ist bis jetzt noch nicht bekannt, da seine Wahl von der Entscheidung des Kaisers abhängt.

Bekanntlich werden die wenigen vorhandenen Autographen Shakespeares, wo sie aufzutreiben sind, in England aufs begierigste gesucht und wie das Kostbarste bezahlt und aufbewahrt. Eine solche eigenhändige Unterschrift Shakespeares an einer Erbschafts- oder Eigentumsübertragungs-Urkunde wird denn im Britischen Museum in London wie ein Heiligthum verwahrt. Sie liegt auf Sammt in einem schrägen Mahagonifächchen mit einem Spiegelglas davor und blauweissen Vorhängen, um sie vor zu starkem Licht zu schützen. Welcher Wechsel und Abstand von seinem ursprünglichen Niederlagsorte in einer schmutzigen Dokumentenkiste in einer Speicherkammer im Kanzleirichters-Gebäude!

Die Stadt Astrachan ist, wie der russische „Invalide“ meldet, von einem verheerenden Brande heimgesucht worden, der am 12. Aug. 10 Uhr Abends am linken Bolgaufer in einer Niederlage von Völkerverreisen ausbrach. Das Feuer ergriff, vom Sturme getrieben, mehrere Panelschiffe; die brennenden Fahrzeuge wurden etwa 3 Meilen weit auf dem Strome an eine Insel getrieben, wo sie zum Theil versanken oder erloschen; zwei davon stießen an ein mit Pulver beladenes Schiff, welches fürchterlich explodirte, und es geriethen dadurch, etwa 4 Werst entfernt, ein Staats-Proviantmagazin mit 37,000 Lischwert und eine

eines wiederholten Besuches zu Theil werden! — Nicht ferne soll auch, wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, der Besuch mehrerer anderer gekrönter deutscher Häupter sein, und es spricht sich einhellig der Wunsch aus, daß die Ausstellungszeit verlängert werden möge. Aus fernen Ländern treffen wir Besucher. Engländer, Russen, Franzosen, die schon Großes gesehen, verlassen höchst zufrieden das Gebäude, denn sie sahen Gegenstände, die sie noch bei keiner europäischen Ausstellung getroffen, und sie bewundern die kleine Scholle Land, dessen Bewohner so erfindertisch, unternehmend, fleißig und ausdauernd sind, und so wunderbares Talent für alle Arten mechanischer Fertigkeit haben.

Ueberlingen, 2. Sept. Heute wurde unser Bad mit dem hohen Besuche Ihrer Großh. Hoheit der Frau Fürstin von Fürstemberg und der Durchlauchtigsten Prinzessin Elise beehrt. Ueberhaupt erfreute sich unser so prachtvoll gelegenes Bad mit seinen herrlichen Gartenanlagen und der reizenden Aussicht über den ganzen See und die Alpen während dieses Sommers einer außerordentlichen Frequenz, und es läßt sich nun auch mit Bestimmtheit erwarten, daß die Nachtur, und besonders die Traubenkur, recht lebhaft werden wird, indem schon mehrere Familien, welche dieselbe gebrauchen wollen, Wohnungen bestellt haben. Die Vortrefflichkeit der Trauben, der anerkannt der Gesundheit so zuträgliche Seewein, die herrliche Gegend — Alles Das im Vereine mit dem billigen und angenehmen Leben hier kann nicht verfehlen, das hiesige Bad zu einem der angenehmsten Ruheplätze zu machen.

München, 3. Sept. (A. 3.) Wie man aus Regensburg berichtet, wird König Ludwig am nächsten Montag dort erwartet, und wird sich Se. Kön. Hoheit nach der Walpalla begeben, um die Büste Kadeßky's eigenhändig in derselben aufzustellen.

München, 3. Sept. (N. Münch. 3.) Se. Maj. der König von Griechenland und J. Maj. die Königin-Witwe von Sachsen sind gestern Abend kurz nach 10 Uhr mit dem Eilzuge der Eisenbahn hier eingetroffen. Se. Königl. Hoheit Prinz Luitpold empfing seinen königl. Bruder im Bahnhofe.

Aus der südböhmischen Pfalz, 1. Sept. (W. 3.) In Rheinzabern steht wieder die Ausgrabung eines römischen Töpferofens bevor. Dieselbe soll am 13. September vorgenommen werden, und der Auffinder, Maurer Kaufmann, will den Fund zehn bis vierzehn Tage offen stehen lassen, damit Jeder, der sich für Dergleichen interessiert, denselben in Augenschein nehmen könne. Später wird der Ofen, wie alle früher gefundenen, abgebrochen und Kaufmann verwendet die Steine zu ganz ordinären und profanen Zwecken, wie er das schon seit dem Jahr 1818 mit 67 Töpfer-, 39 Ziegelöfen, 80 Kellern u. dgl. gethan hat. Ob bei der bevorstehenden Gelegenheit außer einem leeren ganzen oder halb zerfallenen Brennofen noch irgend etwas Anderes zu Tage gefördert werden wird, das kann man freilich nicht wissen, aber auch schon die Einrichtung eines solchen römischen Ofens zu sehen, dürfte für Manche von Interesse sein, da Beschreibungen und Abbildungen das Anschauen nicht ersetzen können. Was die Falschung oder eigentlich Nachbildung Rheinzabern'scher Antiquitäten, besonders Töpferarbeiten, betrifft, von denen wieder in neuester Zeit in öffentlichen Blättern die Rede war, so muß der früher erhobene Vorwurf gegen Rheinzabern und somit wohl gegen den Maurer Michael Kaufmann wiederholt einschleichen zurückgewiesen werden. Dagegen hat sich ein anderer Verdacht erhoben, der auf Stuttgart hinweist und von dem vielleicht später die Rede sein wird. Auch Mainz soll in dieser Beziehung nicht sauber sein. Wo Kabinette mit einer namhaften Zahl von Antiquitäten, als deren Fundort Rheinzabern angegeben wird, sich befinden, wäre es vielleicht am zweckmäßigsten, den alten schlichten Maurer Kaufmann selbst kommen zu lassen. Dieser würde wohl am besten im Stande sein, anzugeben, was wirklich von Rheinzabern stammt und was nicht. Dies mindestens bezüglich der Funde, welche seit etwa 40 Jahren dafelbst gemacht worden sein sollen.

Frankfurt, 3. Sept. (Fr. Post.) Gestern sind, aus England den Rhein herauf kommend, Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Frau Herzogin von Numale mit ihren beiden Söhnen, dem Prinzen Condé und dem Herzog von Guise,

Privatholzniederlage in Brand. Am folgenden Tage rissen sich abermals brennende Schiffe los und trieben nach der auf der Saarenheide stehenden Schiffskarawane. Hier ergriff die Flamme der brennenden Schiffe 17 Schiffe, von denen 12 noch mit voller Ladung. Außerdem wurden ein Schiff mit Munition und 3 Schiffe mit Tuch, sämtlich mit Staatsgut befrachtet, ein Raub der Flammen; ferner 121 Privathäuser, 11 Landungplätze mit darauf lagerndem Material und die kleinere Kirche der Mutter Gottes von Kasan.

Zu Pleiße in Sachsen besteht eine Tanzsteuer. Jeder Besucher des Tanzsaales muß nämlich einen halben Groschen Entrée bezahlen; der Betrag fließt in die Almosenkasse.

Der Prachtbau, welcher auf dem Schloßplatz zu Stuttgart aufgeführt wird und nun seiner Vollendung entgegen geht, hat den Namen „Königsbau“ erhalten.

Als ein Zeichen der Frauemanzipipation wird erzählt, daß in einer Ortschaft in Siebenbürgen eine Dame als Gemeinrentner fungire und die betreffenden Geschäfte mit sehr viel Geschick besorge.

Die Erinoine wird von den Damen am württembergischen Hofe nicht mehr getragen.

Der Besuch der deutschen Kunstausstellung ist fortwährend ein so zahlreicher, daß die bedeutenden Kosten derselben, 25,000 fl., nahezu schon jetzt gedeckt sein sollen.

Eine Dame „älteren Styls“, welche sich auf dem Rigi über den eiteln Prunk der Gäste geärgert, erklärt in der „Glerner Zeitung“ einen begeisterten Ausruf an die Schweizerfrauen, daß sie sich erheben und mit Kraft und Muth dem verderbbringenden Strom des Luxus einen Damm entgegenstellen sollen. Es werden sich wohl nur Wenige erheben!

und mit der Mutter der Frau Herzogin, der Prinzessin von Salerno, hier eingetroffen, und haben heute früh über Nürnberg und München die Reise nach Wien fortgesetzt.

Koblenz, 2. Sept. Unsere rheinischen Festungen werden gegenwärtig von dem allen festen Plänen der Monarchie vorgelegten Generalinspektors v. Bresse-Binary besichtigt, welcher eben jetzt hier anwesend ist und zugleich über die Erbauung derjenigen Werke endgiltig bestimmen wird, welche die Anlage der hiesigen Bahnhöfe erfordert. In wie fern die Kosten dieser Fortifikationen vom Staate oder von den Eisenbahn-Gesellschaften zu tragen sind, darüber herrscht noch große Meinungsverschiedenheit unter den Beteiligten. Außer diesen Anlagen ist auch noch die Verbreiterung der alten Moselbrücke notwendig, da dieselbe bei der Nähe der Bahnhöfe und der voraussichtlich sehr vermehrten Passage in ihrer jetzigen Gestalt für den Verkehr nicht mehr genügend sein wird. Die desfallsigen Kosten, welche 60,000 Taler betragen, sind auch Gegenstand einer Differenz. — Unser städtisches Musikinstitut, welches Tüchtiges leistet, wird nächstens das Fest seines 50jährigen Bestehens feiern. Nach den Vorbereitungen zu urtheilen, welche getroffen werden, darf man etwas Großartiges erwarten; auch haben viele auswärtige Musikfreunde, Virtuosen, Sänger und Sängerinnen bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Man rechnet auf 160 Instrumente und einen Chor von 360 Personen. Zum Lokal für die Produktionen und Feste ist die Reitbahn des hiesigen Residenzschlosses, die größte hier vorhandene Räumlichkeit, gewählt, mit deren Dekorierung man bereits beschäftigt ist. — Es ist im Werke, in unserer Armee sogenannte Zündnadel-Sandbüchsen einzuführen, welches nicht etwa tragbare Gewehre sind, sondern eine neue Art kleiner Geschütze, die, auf einem sehr leichten Fuhrwerk ruhend, von zwei Mann bequem auch auf dem couvertesten Terrain bewegt und angewendet werden können. Der ungenannte Erfinder dieser Büchsen, welche eine außerordentliche Tragweite und Wirkung haben, hat ein Exemplar derselben kürzlich in Berlin einer Kommission von Sachverständigen zur Prüfung vorgelegt, welche die Waffe bis auf einen Punkt vorzüglich fand, um dessen Abänderung es sich jetzt handelt. Man will jedem Bataillon zwei solcher Büchsen begeben.

Berlin, 2. Sept. Ein süddeutsches Blatt bringt neuerdings in Bezug auf die beabsichtigte Reorganisation des preussischen Militärbildungswesens nähere Mittheilungen, welche zum Theil nicht richtig sind. Als ausgemacht ist zu betrachten, daß die in Berlin bestehende allgemeine Kriegsschule erweitert und in eine Militärakademie umgewandelt werden soll. Außerdem werden die jetzt vorhandenen sogenannten 9 Divisionschulen in 3 Bildungsanstalten für Offiziersaspiranten zusammengezogen, welche den Namen Kriegsschulen führen und ihren Sitz in Potsdam, in Glogau, und in Erfurt erhalten sollen. Für den letzteren Ort war früher auch Koblenz in Vorschlag. Diese Zusammenlegung der jetzigen Vorbereitungsanstalten ist namentlich durch den Mangel an ausreichenden Lehrkräften veranlaßt worden, welcher daher entsteht, daß die Regimenter auf längere Zeit die zu Instruktoren an den Divisionschulen kommandirten Offiziere nicht gut entbehren können. Man beabsichtigt jetzt, den tüchtigsten und bewährtesten Kräften, die bisher auf einen kleinen Wirkungskreis beschränkt waren, eine erweiterte und doppelten Nutzen bringende Thätigkeit zuzuwenden. Gleichzeitig soll der Lehrkursus an den neuen Instituten im Verhältnis zu den Divisionschulen verlängert werden, um die Ausbildung der jungen Offiziere auf eine festere wissenschaftliche Basis zu begründen. Hand in Hand damit wird eine strengere Aufsicht über die Zöglinge gehen. Wie verlautet, sollen dieselben in den neuen Anstalten Wohnung erhalten, und mehr unter den Augen der als Lehrer angestellten Offiziere sich auf ihre künftige Berufsthätigkeit vorbereiten. Das Amt der Lehrer soll ein dauernder werden, als jetzt bei den Divisionschulen. Zugleich werden die Lehrstellen angemessen dotirt. Die Mittheilung der „Frankf. Post.“, daß die in Berlin bestehende Artillerieschule ebenfalls aufgehoben werden solle, um in den neuen Organismus mit überzugehen, entbehrt jeder tatsächlichen Begründung. Dies Institut wird nach wie vor in seiner bewährten Stellung als rein technische Lehranstalt bestehen bleiben.

Wien, 30. Aug. (Allg. Z.) Der Bau eines neuen großen Krankenhauses, welchen der Kaiser aus Anlaß der Geburt eines Thronerben angeordnet, kommt einem längst gefühlten dringenden Bedürfnis entgegen. Das annoch bestehende Krankenhaus mit seinen Filialen reicht bei weitem nicht aus, und die Anstalten der speziell der Krankenpflege gewidmeten Orden gebieten nur über beschränkte Mittel und Kräfte.

Frankreich.

Paris. In unserer gestrigen Nummer haben wir bereits unsern Lesern mitgetheilt, daß das bisherige Generalgouvernement von Algerien aufgehoben und dafür ein Oberkommando der Land- und Seestreitkräfte Algeriens errichtet werde, zu welcher letzterer Stelle General Mac-Mahon berufen sei. Der Moniteur vom 2. d. bringt nun die betreffenden kaiserlichen Dekrete. Denselben geht aber vorher ein Vortrag des Prinzen Napoleon, welcher bekanntlich mit dem Ministerium von Algerien bekleidet ist, worin sich der Prinz unumwunden über das ausspricht, was ihm sowohl die jetzige Lage der Dinge zu erheischen scheint, als auch besonders über die Maßregeln, welche er für notwendig hält, um die Kolonisation von Algerien zu einem bessern Resultat zu führen. Der Vortrag ist vom 31. August datirt und beginnt folgendermaßen: „Sire! Die Errichtung eines Ministeriums für Algerien und die Kolonien bedingt notwendiger Weise Modifikationen in der Organisation der Obergkeiten in Algerien, und die größte und wichtigste dieser Veränderungen ist Aufhebung der bisher dem Generalgouverneur eingeräumten Macht. Dies hohen Funktionen des Generalgouverneurs müssen nun notwendiger Weise zwischen dem Spezialminister und den Lokalbehörden vertheilt werden. Diese Anordnung ist um so ange-

messener, als Ew. Majestät wollte, daß das neue Ministerium von Algerien seine Autorität in Algerien wie in Frankreich ausüben könne. Ich nehme deshalb keinen Anstand, bei Ew. Majestät zu beantragen, die Funktionen des Generalgouverneurs zu unterdrücken. Eine doppelte Zentralisation in Algerien und in Paris bietet ernste Nachteile und ein wahrhaftes Hinderniß zur raschen Erledigung der Geschäfte. — Erlauben Sie mir, Sire, Ew. Majestät darzulegen, welches die Fundamentalprinzipien sind, welche die Maßnahme, welche ich beantrage, bedingen und welches die Lage Algeriens ist. Um die Entwicklung dieses Landes besorgt, will der Kaiser, daß (unter Beibehaltung einer genügenden Armee zur Unterwerfung der Araber und Sicherung der Ruhe) der Hauptzweck seiner Regierung die Kolonisation sei. Hierzu bedarf es, neben der Sicherheit, größerer Freiheit. — Algerien kann mit keiner der großen auswärtigen Besitzungen verglichen werden: in Indien wird die Regierung durch Vermittelung eingeborener Chefs und Entfremdung der Kolonisation ausgeübt; in den Vereinigten Staaten geschah die Niederlassung der Europäer durch Vernichtung und Austreibung der Indianer. In Afrika kann Ähnliches nicht geschehen; unsere Schwierigkeiten sind weit größer; wir haben eine kriegerische Race im Jaum zu halten und zu zivilisieren, eine Bevölkerung von Einwanderern herbeizuziehen, eine Verschmelzung der Rassen zu erlangen, eine höhere Zivilisation durch Anwendung der großen Entdeckungen der modernen Wissenschaft zu entsenden. Wir befinden uns Angesichts einer bewaffneten und lebenskräftigen Nationalität, welche durch Assimilation auslöschen muß, und einer wachsenden europäischen Bevölkerung. Man muß alle diese entgegengelegten Interessen vereinbaren und danach die Rollen der Militär- und der Zivilbehörden in Algerien bestimmen. Bis jetzt forderten die erzielten Resultate sehr große Opfer, namentlich wegen der Nothwendigkeit der Eroberung und der Unterhaltung einer beträchtlichen Armee zur Aufrechterhaltung vollkommener Sicherheit; es ist Zeit, daß das eroberte Territorium, mit einer Küstenausbildung von 225 Stunden und unbegrenzter Tiefe, ein Erträgniß abwerfe, welches nach und nach die Kosten des Mutterlandes deckt und es für seine Opfer entschädigt.“ Nachdem nun der Vortrag das gegenwärtige Verhältnis angedeutet hat, spricht er sich dahin aus, daß nun der Einfluß der Militärchefs, auch der arabischen, sowie die Bevormundung von Seiten der Zivilbehörden verschwinden und der Thätigkeit und Verantwortlichkeit der Einzelnen und der Stämme mehr überlassen werden müsse; man müsse mit einem Wort größern Spielraum lassen und nur in bedeutenderen Fällen einschreiten. Von Paris aus müsse man regieren, an Ort und Stelle aber verwalten. Es sei viel Gutes geschaffen, aber die Kolonisation sei Null; „faum 200,000 Europäer,“ heißt es wörtlich, „wovon die Hälfte Franzosen, weniger als 100,000 Feldbebauer, die Kapitalien selten und theuer, der Unternehmungsgeist ersticht, auf dem größten Theile des Territoriums noch kein Grundbesitz, Entmuthigung unter den Kolonisten und Kapitalisten welche kommen, um Algeriens Boden zu befruchten.“ Das ist die wahre Lage!

Der jetzige Augenblick, heißt es dann im weiteren Verlauf, sei aber um so günstiger zur Durchführung der so nothwendigen Reformen, als Marschall Randon seine Entlassung gegeben habe und dieselbe angenommen worden sei; übrigens können auch durch die Annahme der unterbreiteten Vorschläge die Verdienste des Marschalls nicht geschmälert werden, da dieselben im Gegentheil den Erfolg seiner Verwaltung bekräftigen. „Aber“, fährt der Vortrag fort, „indem ich verlange, daß die Verwaltung in Algerien freier und unabhängiger werde, behalte ich die militärische Frage gänzlich vor. In dieser Beziehung muß die Zentralisation in Algerien unberührt, und das Oberkommando der Armee einem einzigen Chef verbleiben. Die dem Generalgouverneur verliehene Militärgewalt wird durch einen Oberkommandanten ausgeübt, welcher das Oberkommando der afrikanischen Armee hat; er bleibt verantwortlich für die Sicherheit des Landes und der Grenzen, er verfügt über die Armee und die Algerien zugewiesenen Seestreitkräfte, um alle Ruheverletzungen rasch und energisch unterdrücken zu können. Der Oberkommandant, welchen ich dem Generalgouverneur zu unterstellen beantrage, soll, mit ausgedehnter Vollmacht, in einer ähnlichen Stellung sein, wie die Marschälle, welche die Oberkommandanten der aktiven und territorialen Divisionen Frankreichs inne haben. Die Beziehungen mit den administrativen und Gerichtsbehörden werden nach denselben Prinzipien geregelt. Außerdem wird er, je nach den Umständen und unter seiner Verantwortlichkeit, alle dringenden Maßregeln ergreifen, um der Autorität des Kaisers Geltung zu verschaffen und die Ausführung der Gesetze zu sichern. Aber die Verwaltung gehört nicht zu seinen Befugnissen, weder auf den Militär-, noch auf den Zivil-Territorien. In solcher Weise glaubt der Prinz die Funktionen des bisherigen Generalgouverneurs passend zwischen dem Militärbefehlshaber und dem Ministerium getheilt, welches dann auch eine wirkliche Verantwortlichkeit übernehmen könne. Die Erledigung der Geschäfte werde in solcher Weise rascher von Statten gehen und vor Allem werde es dann auch eher gelingen, durch Anwendung einfacherer gesunder Prinzipien den befruchtenden Strom der Auswanderung nach Algerien zu lenken. „Diese Prinzipien“, schließt der Vortrag, „sind: Sicherheit und Gerechtigkeit für Alle: Franzosen, Europäer und Eingeborne; allmähliche Emanzipation der Menschen und der Interessen.“

Großbritannien.

London, 1. Sept. Ueber das Bombardement von Djeddah bringt die „Times“ nun einen vollständigen Bericht ihres Korrespondenten in Alexandrien vom 17. v. M. Derselbe enthält aber nichts wesentlich Neues, namentlich Nichts, was das Benehmen des Kapitäns Pullen in einem andern Licht erscheinen ließe. Schließlich wird aber darin die Ansicht ausgesprochen, daß die 11 Hingegerichteten nur Werkzeuge gewesen und die eigentlichen Leiter der fanatischen Wiffelthat in höhern Kreisen zu suchen sein dürften. — Nach dem „Mechanics Magazine“ soll die Königin beabsichtigen, den um die

Regung des atlantischen Telegraphenkaues besonders verdienten beiden Ingenieuren, Mr. Bright und Capt. Freeby, die Ritterwürde zu ertheilen. — Nach der „Patrie“ sollen die englischen Seestreitkräfte um 5000 Seesoldaten vermehrt und die 10,000 Küstenwächter in Brigaden organisiert werden. Auch beabsichtige man die Küsten von Kent und Sussex mit Geschützen schwerer Kalibers zu armiren.

Vermischte Nachrichten.

Leopoldsdafen, 4. Sept. (Schiffahrts-Anzeige.) Angelommen: Schiffer Komp mit 3497 Ztrn., Messinger mit 3000, Jäger mit 3800, Zimmermann mit 2280 Ztrn. Abgefahren: Schiffer Junker mit 300 Ztrn., Paß mit 1200, Staubig mit 904, Knobel mit 1000 Ztrn. Bis heute angekommen 118,977 Ztr., abgefahren 76,108 Ztr.

— Am letzten Sonntag wurde im Steinhäuselwäldchen bei Ulm von einem Säcklerlehrlingen eine handgroße junge Schilfrötte gefunden. Wie dieser fremde Gaß dahin kam, ist ein Räthsel.

— (K. Z.) Am Abend des 31. v. M. wurden in Kassel die Bewohner der Petri- und der angrenzenden Straßen durch eine Gasexplosion erschreckt. Wahrscheinlich war die Gasleitung in Folge des Baues eines neuen Kanals in der genannten Straße beschädigt und hatte sich das entweichende Gas in dem Schacht vor dem Hause des Bäckers N., in welches eine kurze Seitendöhre führt, sehr angehäuft. Als nun letzterer zufällig ein Licht nahegebracht ward, fuhr der flammende Gasstrom zur Hauptdöhre zurück, sprengte den Schachtdeckel des neuen Kanals und, in nach dem gegenüberliegenden Hause leitenden Seitenkanal einbringend, dessen feinerne Hausdöhrenschwelle nebst Deckelbohle der Seitendöhre. Die Explosion war so heftig, daß mehrere große Spiegelgläser in den Schaufenstern dieses Hauses sprangen und sämtliche Fenster der Nachbarschaft klirrten. Der einem Kanonenschuß gleiche Knall ward im größten Theile der Altstadt vernommen. Zum Glück passirte gerade Niemand die gefährliche Stelle.

— In Döffenbach bei Landau wurde unlängst eine Frau in ihrem Garten durch ein Insekt, das sie nicht einmal besonders in's Auge faßte, unbedeutend in den linken Unterarm gestochen. Anfanglich achtete sie nicht darauf, obwohl sich gleich durch das Reiben mit der Hand auf dieser Stelle ein kleines weißes Bläschen zeigte. Am dritten Tage fühlte sich dieselbe schon etwas unwohl, ging aber noch am Sonntag Nachmittag in Berufsgeschäften nach dem benachbarten Mörtheim. Kaum war sie des Abends von da zurückgekehrt, so befiel sie ein starkes Unwohlsein. Der Arzt wurde sogleich gerufen, welcher aber den vom Insekte verwundeten Arm für sehr bedeutend hielt und deshalb auch erklärte, er könne die Heilung desselben nicht allein übernehmen. Es wurden sofort noch zwei andere Aerzte dazu gerufen. Sogleich wurde ein tiefer Kreuzschnitt an der kranken Stelle des schon stark angelaufenen Armes gemacht; allein alle die Heilung bezweckenden Mittel vermochten die Unglückliche nicht zu retten, da wahrscheinlich das durch den Stich mitgetheilte Gift schon den ganzen Körper ergriffen hatte; sie starb schon nach wenigen Tagen.

— Die Versammlung der Bienenfreunde in Stuttgart ging heute zu Ende. Zum nächsten Versammlungsort wurde Hannover bestimmt. Zum Schluß erlabten sich die Herren noch an Pongischampagner.

— Im Aigau fand auch in den letzten Tagen ein so bedeutender Schneefall im Hochgebirge statt, daß Reisende in den Senkhütten mehrere Tage eingeschneit waren. Das Vieh mußte zu Thal getrieben werden, wobei 10 Stück aus einer Herde durch eine Lawine verschüttet wurden.

— In der Augenheilkunde des Hofraths Dr. Pagenstecher in Wiesbaden ist dieser Tage ein blindgeborener Knabe (Sohn eines Müllers aus dem Königreich Württemberg), dessen beide Augen vom grauen Star befallen gewesen, durch eine glückliche Operation geheilt worden.

— P o s t p o r t o i n I t a l i e n. Ein aus Italien rückkehrender Schauspieler erzählt folgendes über die dortige Art und Weise der Erhebung des Briefportos. Eines Tages findet er sich auf dem Postbureau in Rom ein und fragt nach einem scheinlich erwarteten Briefe. Nach langem Hin- und Herfragen wird er glücklich gefunden, und unser Schauspieler erkundigt sich, bevor er ihn annimmt, nach dem Preise. — „40 Sous“, sagte der Bureaubeamte. — „40 Sous? ein Brief aus Florenz! Wollen Sie 4 Sous?“ — „Er kostet 30 Sous!“ — „Wollen Sie 4 Sous?“ — „1 Franc, 50 Cent.“ — „4 Sous, ich weiß, was er enthält!“ — „Einen Franc.“ — „4 Sous oder behalten Sie ihn!“ — „10 Sous!“ — „Aber wenn ich Ihnen sage, daß ich weiß, was er enthält.“ — „Nun so nehmen Sie ihn.“ Und der Beamte gibt ihn für 4 Sous.

— Am 22. v. M. kam, nach den Schweizer Zeitungen, die Post mit Schnee bedeckt durch Altdorf. Die Berge waren bis tief in die Thalsöfse überschneit und in den Alpen, wo jetzt alles Vieh auf der Weide ist, herrschte große Kälte und gefährlicher Futtermangel.

— Ein 224-pfündiger Goldklumpen, der größte, welcher noch in Australien aufgefunden wurde, ist jüngst in der Nähe von Ballarat ausgegraben worden. Er besteht aus einer fast reinen Masse geschmolzenen Goldes mit einem Besatz von nicht mehr als 8 Pfund Quarz und Lehm. Die Finder sind 24 Leute aus der englischen Provinz Cornwallis, welche auf gemeinschaftliche Rechnung gruben.

Dankagung.

Für die hiesigen Brandverunglückten sind uns zu den früher nachgewiesenen Sendungen von 1 Paquet Kleider und 30 fl. 14 kr. durch A. weiter gekommen: von J. M. in Dorothen 7 fl., A. G. in Altschweier 2 fl., R. D. Kinder in Adern 2 fl. 20 kr., Ungenannt von da 3 fl. 39 kr., G. R. von Adern 3 fl., A. in Dorothen 24 kr., M. 48 kr., Ungenannt 2 Sack Kartoffeln, Dorothen Einwohner 7 fl. 9 kr. und 9 Malter Brodfrüchte; zusammen 26 fl. 20 kr. Im Ganzen 327 fl. 34 kr.

Für diese reichen Gaben danken wir den Wohlthätern Namens der Verunglückten von ganzem Herzen.

Balldorf, am 29. August 1858.
Das Unterstützungskomitee.
Brettle, Dehan.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 5. Sept. 3. Quartal. 89. Abonnementsvorstellung: Die Montecchi und Capuletti; große Oper in 4 Aufzügen, nach dem Italienischen. Musik von Bellini.

H.963. Karlsruhe.
Geschäfts-Empfehlung.
Fabrik von Fayence-Ofen u. Bauverzierungen zc.
 Nach vorgenommener größerer Geschäftseinrichtung empfehle ich alle Sorten **Fayence-, Kamin- und Thon-Ofen** von den verschiedensten Dimensionen, die nach Wunsch auch mit Steinofenheizungen eingerichtet werden.
Bauverzierungen von gebranntem Thon werden nach jeder Zeichnung modellirt und angefertigt.
 Ebenso werden alle Arbeiten bezüglich meines Geschäfts wie bisher bestens besorgt.
Eduard Mayer, Ofenfabrikant,
 Erbprinzenstraße Nr. 6, Karlsruhe.

H.889. Karlsruhe.
Chinesisches Haarfärbemittel à Flacon 1 fl. 27 1/2 kr.
 aus der Fabrik von **Nothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstraße 31.
 Mit diesem kann man Augenbraunen, Kopf- und Barthaare für die Dauer färbt, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbtöne ganz in feiner Gewalt; bei jedesmaligem Einkämmen mit der Tinktur wird das Haar einen Schein dunkler. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat ist überraschend schön, so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbraunen etwas dunkler gefärbt werden. Das Färbemittel besteht nur aus einem Flacon und nicht in Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das Flacon damit gefüllt, welches ich zu beachten bitte. Die vorzüglich schön gefärbten, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertrifft alles bis jetzt Erfindende.
 Briefe und Gelder erbittet man sich franco. Verpackung wird keine angerechnet.
 Die Niederlage befindet sich in **Karlsruhe** nur bei **Friedrich Wolf & Sohn, Fabrik von Nothe & Comp.** in Berlin.

H.56. Mannheim.
Die Musikalien- und Instrumentenhandlung von R. Ferd. Heckel in Mannheim
 empfiehlt ihre **Haupt-Niederlage** der rühmlichst bekannten **Concert- und Salon-Flügel und Klaviere** von **Aloys Biber in München.**
2- und 3stimmige Klavier- und Patent-Pianino mit 7 Oktaven von **Nich. Lipp in Stuttgart.**
Harmonium (Phisharmonica) zu den Preisen von 33 fl. bis 260 fl. von **Ph. J. Franzer & Cie. in Stuttgart.**
 Ferner **Klaviere und Pianino** von **Hägele & Luz, Karl Uebel, Dehler & Schrack zc. zc.,** gebrauchte Flügel, Klaviere, Pianino und Harmonium zu vermieten und zu verkaufen.
Münchener Zithern und Zithersaiten.
 H.714. **Die Traubenkur**
 beginnt dabier mit dem 1. September.
Wasser-, Molkens- und Traubenkuranstalt Gleisweiler, Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz.
 Dr. med. **L. Schneider.**

H.922. Allen.
Leidenden und Kranken,
 die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Ayberg) „Die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder untrügliche Heilmittel gegen Magenkrampf, Pannorrhoiden, Ppochondrie, Pphtisie, Gicht, Stropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen alle durch verdorbene Säfte, Störungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten,“ mit dem Motto: „Præsit Mies, das Beste behaltet,“ unentgeltlich zu senden.
D. F. Kühne in Braunschweig.
 H.877. Mannheim. **Rhein-Dampfschiffahrt.**
Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.
 Von Mannheim vom 28. August 1858
 täglich 5 Uhr Morgens nach Köln - Düsseldorf - Rotterdam,
 Sonntags, Dienstags, Donnerstags nach London;
 täglich 8 1/2 Uhr Morgens nach Köln, im Anschlusse an den 1. Zug von Karlsruhe;
 täglich 2 1/2 Uhr Nachmittags nach Mainz, nach Anstuf des Schnellzuges von Waldbrunn.
 Der Dienst unterhalb Köln wird mit der Niederländer Gesellschaft gemeinschaftlich betrieben.
 Mannheim, den 28. August 1858.
 Die Agentenschaft:
Glaasen & Reichard.
 J.62. Baden.
Stellege such.
 Ein junger Mann von 24 Jahren, welcher praktisch und technisch gebildet ist und gute Zeugnisse besitzt, wünscht als Architekt passend angestellt zu werden.
 Gefällige Anfragen wollen an das unterzeichnete Bureau gerichtet werden.
 Baden, den 3. September 1858
Oeffentliches Geschäfts- u. Kommissionsbureau Bertsch & Braunagel.
 H.986. Heilbronn a. N.
Lichtige Modellschreiner.
 finden dauernde Beschäftigung und guten Lohn bei
Jul. Wolf & Cie.
 H.989. Baden.
Lehrlingsgesuch.
 In einer blühenden Spezerei, italienischen Waaren- und Cigarren-Handlung kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, gut erzogener, junger Mann sogleich als Lehrling eintreten.
 Näheres bei der Expedition dieses Blattes.
 J.78. **Bu verkaufen.**
 Ein 14 Monate alter, großer
 Fopsund ist zu verkaufen. Näheres
 bei der Expedition dieses Blattes.

H.625. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 In der Woche vom 3. bis 8. Oktober d. J. werden in dem Leihhaus-Bureau die über 6 Monate verfallenen Pfänder versteigert.
 Dienstag der 14. September d. J. ist der letzte Tag, an welchem die über 6 Monate verfallenen Pfandscheine zur Verzinsung noch angenommen werden.
 Karlsruhe, den 27. August 1858.
 Leihhaus-Verwaltung.
 L. Weber.

H.998. Karlsruhe.
Kaufgesuch.
 Eine Apotheke mittleren Ranges, wo möglich in badischen Oberlande gelegen, wird zu kaufen gesucht. Näheres bei **Gebrüder Jost in Karlsruhe.**

J.73. Böblingen.
Maßochsen-Verkauf.
 Aus Veranlassung eines auf den 9. September fallenden höhern irren- sichtlich Feiertags findet der für diesen Tag angekündigte Verkauf von 40 Maßochsen erst am **Montag den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr, statt.**
Zuckerfabrik Böblingen.

J.60. Karlsruhe.
Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
 empfiehlt schönen frischen **Fromage de Neuchâtel (Boudons), de Brie, de Roquefort, Münster-Käs, vorzüglichen Ghester, voll. Eidamer Käse, alten Parmesan, grünen Kräuter-, feinsten Emmentaler, guten Rahm- und besten Limburger Käse,**
 sowie ganz frische **Austern, Caviar, - neue holl. pur Milchner Heringe, mariniert, Sardines in Del, Kräuter-Anchovis, Tafelmantel-salat zc.**
 J.54. Nr. 499. Grödingen.
Winterschafweide-Verpachtung.
 Die Gemeinde Grödingen beabsichtigt ihre Winterschafweide auf sechs weitere Jahre zu verpachten. Tag- fahrt hiezu ist auf **Dienstag den 14. September d. J., Nachmittags 2 Uhr,** festgesetzt, wozu die Liebhaber eingeladen werden, mit dem Bemerkten jedoch, daß auswärtige Steigerer sich mit legalen Vermögenszeugnissen bei der Steigerung zu versehen haben, und die näheren Bedingungen auf dem Rathhause zu Grödingen jeden Tag eingesehen werden können.
 Grödingen, den 3. September 1858.
 Bürgermeisteramt.
 Schmidt.
 vdt. Jordan, Rathschreiber.

J.68. Nr. 2761. Durlach.
Dehndgras-Versteigerung.
 Der diesjährige Dehndgraserwerb auf den Ziegel- löcher-Wiesen von 48 Morgen wird **Montag den 13. d. M.,** und jener auf dem großen Brühl und den Käserben von 58 Morgen **Dienstag den 14. d. M., Vormittags 8 Uhr,** auf dem Plage selbst in schiedlichen Abtheilungen, gegen solde Bürgschaft, auf Martini d. J. zahlbar, versteigert.
 Durlach, den 3. September 1858.
 Großh. bad. Domänenverwaltung.
 Reber.

J.63. Nr. 2004. Emmendingen.
Dehndgras-Versteigerung.
 Das Dehndgras wird in der Stube zu Gistretten versteigert
 Freitag den 10. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, von 110 Morgen linksseitigen und 40 Morgen rechtsseitigen Seematten.
 Montag den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, von 170 Morgen rechtsseitigen Seematten.
 Borgfrist wird bis Michaeli bewilligt; Saatz- ablungen werden angenommen.
 Emmendingen, den 1. September 1858.
 Großh. bad. Domänenverwaltung.
 A. Gmelin.

J.61. Nr. 14.561. Mannheim. (Rabndung.)
 Am 10. Juli d. J. ist mit Zug XIII. der Rhein-Neckar- Eisenbahn ein Couvert, enthaltend 107 fl. 24 fr. in beifolgenden 5- und 10-fl.-Scheinen, von Darmstadt ab-
 gegangen, aber bei der blühigen Eisenbahn-Kasse, ob- gleich in dem Gepäc- und Retenverzeichnis gehörig eingetragen, nicht angekommen und bis jetzt ungeach- tet aller von dem großh. Eisenbureau dabier ange- stellten Nachforschungen nicht ermittelt worden.
 Für den Fall, daß nun dieser Geldbrief entwendet worden ist, bitten wir um Festhaltung auf denselben und den unbekanntem Thäter. Mannheim, den 3. September 1858. Großh. bad. Amtsgericht. Erster.

J.75. Nr. 10.079. Rastatt. (Rabndung.)
 Auf Grund der Rücknahme.) Unser Eruden vom 30. vorigen Monats um Rabndung auf Konrad Gail von Kaiserlautern nehmen wir anmit zurück, da derselbe ein- geliefert wurde.
 Rastatt, den 1. September 1858.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Kärcher.

J.72. Nr. 5656. Philippsburg. (Urtheil.)
 J. S. Maria Katharina Zieger, geb. Bernuth, Ehefrau des Theodor Zieger von Oberhausen, gegen ihren Ehemann Theodor Zieger von da, Vermö- gensabfindung betr., wird nach gefogener Ver- handlung zu Recht erkannt: Klägerin sei berechtigt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern und in eigene Verwaltung zu nehmen; auch habe der Beklagte die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.
 B. R. B. So gehalten Philippsburg, den 1. Sep- tember 1858. Großh. bad. Amtsgericht. Baste- mann.

J.46. Nr. 976. Rastatt. (Oeffentliche Aufforderung.)
 Schutzmachermeister Seib von hier hat dabier gegen die Erben des Kanjlisten Weis- land von hier eine Klage auf Pfandrecht des Inhabers erhoben, daß auf dem, auf Abbeben des Clemenz Dberle von hier durch seine Frau, Elisabetha, geborne Dberle von hier, errichteten Hause in der Lub- wigstraße hier noch der Eintrag des Vorzugrechts für den Kaufschilling habe, den Joseph Früh Wittwe den Kanjlist Jakob Weilandischen Geleuten ver- schuldet habe, im Betrag von 305 fl. (Grundbuch Teil 13, Nr. 106, S. 144-45, Eintrag vom 16. März 1822). Dieser Kaufschilling ist aber bereits be- zahlt, überdies jede Anforderung längst verjährt und daher das Pfandrecht erloschen. Er könne aber von den Erben der selbter verstorbenen Kanjlist Weiland'schen Geleuten, nämlich der Agatha und Karolina Weis- land, die Zurückverpflichtung nicht erlangen, weil die- selben im Zustande abwesend und ihre Aufenthalt- unbekannt sei, weshalb er um richterliche Entscheidung bittet.
 Es ergeht dabier öffentliche Aufforderung:
 Der Karolina und Agatha Weiland wird ausge- geben, binnen 4 Wochen dabier, schriftlich oder mündlich, persönlich oder durch einen gehörig Bevoll- mächtigten, auf vorstehende Klage ihre Verneinung abzugeben, da sonst die Klagebefugnisse für zugestan- den und die Erben als veräußert erklärt werden.
 Zugleich wird denselben aufgegeben, in öffentlicher Urkunde einen dabier wohnenden Gewalthaber zur Empfangnahme aller in dieser Sache weiter erfolgen- den gerichtlichen Verfügungen aufzustellen, da sonst diese Verfügungen mit der gleichen Wirkung, als ob sie ihnen eröffnet oder zugestellt worden wären, nur an die Gerichtsstatel geschlagen würden.
 Rastatt, den 28. August 1858.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Kärcher.

J.76. Nr. 6741. Bellingen. (Vorladung.)
 Am Donnerstag den 16. September d. J., Vormittags 9 Uhr, wird in dem obern Rathhause da- hier die Loosziehung der für das Jahr 1859 fest- gesetzten Mannschaft vorgenommen. Die Loospflichtigen werden auf jenen Zeitpunkt anber vorgeladen. Bil- lingen, den 30. August 1858. Großh. bad. Bezirks- amt. Weis.

J.45. Nr. 3271. Reusstadt. (Auschluss- erntnis.)
 In der Gantfache gegen die Verlassenschaft des verstorbenen Wirtswesens Pelagius Auzegger von Friedenweiler werden alle Diebstah- len, die in der heutigen Liquidationstagsfahrt ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, von der vor- handenen Masse ausgeschlossen. B. R. B.
 Reusstadt, den 30. August 1858.
 Großh. bad. Amtsgericht.
 Der Stellvertreter des Amtsrichters:
 Großh. Oberamtmann
 Schindler.

H.873. Böblingen.
Maßochsen-Verkauf.
 Die Zuckerfabrik Böblingen ver- kauft Donnerstag den 9. September, Nachmittags 2 Uhr, 40 Stück fetter Ochsen im öffentlichen Aufstreid.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 3. Sept.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per compiant.	G. Hst.	Per compiant.	Oest. 500fl. h. R. 1853
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	250fl. - 1839 129 1/2 P. 128 1/2 G.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	250fl. - 1854 106 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	100fl. Pr. 1858 119 1/2 P. 1/4 G.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1859 117 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1860 115 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1861 113 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1862 111 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1863 109 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1864 107 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1865 105 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1866 103 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1867 101 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1868 99 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1869 97 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1870 95 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1871 93 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1872 91 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1873 89 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1874 87 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1875 85 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1876 83 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1877 81 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1878 79 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1879 77 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1880 75 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1881 73 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1882 71 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1883 69 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1884 67 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1885 65 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1886 63 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1887 61 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1888 59 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1889 57 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1890 55 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1891 53 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1892 51 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1893 49 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1894 47 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1895 45 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1896 43 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1897 41 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1898 39 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1899 37 1/2 P.
100 P. 100 1/2 G.	100 1/2 G.	100 P. 100 1/2 G.	Pr. - 1900 35 1/2 P.